

Tsaolin-Kampfmönch und -Nonne

Graf Uriels Truppen waren zurückgekehrt. Ifirina rannte um ihr Leben. Die Warzensau war tot, nicht aber der Herr von Skullen, der damals an seiner Seite gezogen; der sich - ein doppelter Verräter - auf den vallusanischen Weiden davongemacht und so seine Haut gerettet hatte. Seine Haut, und die Beute - das Raubgut von ihrer Mutter Land. Ifirina, zu jung, mit der Familie in den Krieg zu ziehen, hatte den Nachbarn wohl erkannt. Später hatte er alles abgestritten, doch sie hatte es ihm ins Gesicht geschrien. Törichtes Kind! Nun schickte er seine Häscher, die Zeugin zu töten. Zweige schlugen ihr ins Gesicht; hinter sich hörte sie das Gebell der Hundemeute. Unverhofft vor ihr: ein Fluß! Ohne nachzudenken sprang sie hinein. Eiskaltes Wasser schlug über ihr zusammen. Ihr Herz setzte aus.

Waldbert war überglücklich, denn er war Novize. Er würde Geweihter werden - der erste in der Familie, solange man denken konnte. Seine Eltern waren so stolz auf ihn gewesen, als der Abt seine Zustimmung erteilt hatte! Eines Tages würden sie ihn "Euer Gnaden" nennen, und die anderen aus dem Dorf ebenso, und vielleicht sogar der Baron... (Aber das konnte sich Jung-Waldbert, Köhlerssohn aus einem winzigen Dorf in Weiß-Tobrien, nicht wirklich vorstellen.) Aber darum ging es ihm nicht. Er würde kämpfen, mit der Kraft der Göttin, gegen den Fluch der Felder, gegen das Böse - heldenhaft. Darum war er dem Orden der heiligen Tsaoline beigetreten, dem einzigen kämpfenden Orden, der arme Kinder niedrigsten Standes aufnahm (soweit man in Weiß-Tobrien wußte, jedenfalls). Und hier war alles so spannend! Lesen, Schreiben, Götterkunde - täglich lernte er etwas Neues, was er sich nie hätte träumen lassen. Neben den Kampfübungen, versteht sich. Aber heute war Waschtag, und Waldbert schleppte Eimer um Eimer vom Wasser der Misa (sorgfältig darauf achtend, daß er kein Fischlein aufs Trockene schöpfte), bis seine Arme lahm wurden. Da fiel sein Blick auf ein leblos wirkendes Bündel, das den Fluß hinabtrieb...

Die Jahre der Ausbildung im Kloster gingen dahin. Waldbert war ein neugieriger, wißbegieriger Schüler, der dem Abt viele Fragen wie diese stellte:

"Ehrwürdiger Abt! Einige Tsageweihte sagen, man dürfe Fleisch essen, denn es sei das Schicksal der Tiere, geschlachtet zu werden. Warum dürfen wir das nicht?"

"Mag sein, daß es das Schicksal des Schweins ist, geschlachtet zu werden. Mag sein, daß es das Schicksal der Reisenden ist, überfallen zu werden. Könnte es nicht auch das Schicksal Aventuriens sein, von den Schülern Borbarads beherrscht zu werden? Ist das die Welt, in der du leben willst, mein Sohn?"

"Ehrwürdiger Abt! Tsa ist doch die Göttin der Jugend und des Neuen und da - da - also, verzeiht mir, ehrwürdiger Meister, aber - Ihr lehrt uns alte Weisheiten und - äh - Ihr seid so - äh - alt...?"

"Das Alter, mein Sohn, ist der jungen Göttin sehr gefällig, denn wer alt ist, hat schon oft Neues erfahren."

"Ehrwürdiger Abt, sollte ich als Diener TSAs nicht viele Kinder haben?"

"Du willst Kinder haben, mein Sohn? Recht so. Viele Kinder sind TSAs Segen für einen Menschen. Warum *anderer* Leute Kinder beschützen, wenn du *selbst* gesegnet sein kannst, mein Sohn?"

"Ehrwürdiger Abt, sollte ich als Diener TSAs nicht in der Welt umherziehen, um Neues zu tun und zu sehen?"

"Würdest du das Neue denn erkennen, wenn es dir begegnete, mein Sohn?"

"Ehrwürdiger Abt, ich glaube, ich habe inzwischen wirklich alles gesehen, was es hier im Kloster gibt. Sollte ich nicht doch bald hinausziehen und mich mit Neuem befassen?"

"Mein Sohn, so erkläre mir doch einmal, wie es kommt, daß der Kirschbaum im Hof seine Blüten entfaltet!"

"Was habe ich dich gelehrt, mein Sohn?"

"Tsa ist die Göttin des Friedens, Meister. Sie liebt den Kampf nicht."

"Was folgt daraus, mein Sohn?"

"Ich soll nicht kämpfen, Meister. Ich darf den Kampf nicht suchen, nicht in Kauf nehmen und nicht billigen."

"Das hast du gut gelernt, mein Sohn. Wozu lernst du dann aber kämpfen?"

"Um einen Mord zu verhindern, Meister. Dann, und nur dann, soll ich kämpfen. Und eines Tages, wenn die Göttin es will, werde ich eine geweihte Waffe gegen den Auswurf der Niederhöllen richten können..."

"Und noch etwas, mein Sohn!"

"Ich soll nicht töten, Meister."

"Ehrwürdiger Abt, wenn ein Mensch nun aber ganz böse ist, wäre die Welt nicht besser, wenn man ihn doch töten würde? Denn dann könnte er ja nicht morden und überhaupt nichts Böses mehr tun. Es gäbe einen Mörder

weniger auf der Welt."

"Nein, mein Sohn. Wenn du einen Mörder tötest, gibt es nachher genauso viele Mörder wie zuvor."

"Meister, aber die Welt wäre doch besser, und gute Menschen wären sicher!"

"Die Weisen lehren, mein Sohn, daß böse Menschen in die Niederhöhlen fahren und für die Götter verloren sind. Es ist nicht an dir, zu entscheiden, wer bereits verloren ist und wer noch Zeit für Besinnung und Reue verdient."

Allmählich wurde Waldbert zu einem ruhigen, besonnenen Menschen, der zuerst nachdachte, bevor er etwas tat oder erfragte. Er meditierte viel; lernte, seine Gedanken und seinen Willen ganz auf ein bestimmtes Ziel, einen Punkt, ein Ding zu lenken. "In der Ruhe liegt die Kraft" - einer der Leitsätze des Ordens. "Nur wer Eintönigkeit erfahren hat, ehrt die Veränderung." - ein anderer. Waldbert meditierte in einem kahlen, weiß gestrichenen Raum, der bar jeder Abwechslung war, ausgenommen ein winziger Fleck auf der Bretterwand. "Du willst die Welt verändern, doch du kennst nicht einmal dich selbst." - er wußte, daß er das auch nie erreichen würde; er war ein unvollkommenes kleines Rädchen im großen Mühlwerk der Schöpfung. Doch so hatte Tsia ihn geschaffen; sie würde zufrieden mit ihm sein. Dem ungeteilten Willen kann nichts standhalten. Waldbert Köhler schmettete seinen Kopf gegen die Wand, zerbrach die Bretter und trat heraus ins Licht.

Wiederum später. Ifirina Dragodane Freifrau von Jadvigerow hat ins Leben zurück-, doch nicht den inneren Frieden gefunden, allen Unterweisungen zum Trotz. Wohl übte sie sich in Akrobatik, nahm an den Übungen mit Kampf- und Kettenstab teil, an den Gebeten, dem Unterricht in den wissenschaftlichen Fächern, und verrichtete sogar - durchaus widerwillig - ihren Teil der täglichen Arbeit. Mehr als das: Das Kämpfen übte sie mit einem Fleiß, der die übrigen Zöglinge in Staunen versetzte. Ob Frost und Hunger oder drückend heißer Sommertag - Ifirina boxte gegen den Übungspfahl, bis ihre Hände bluteten. Immer wieder ließ sie sich von Schwester Tsamene aus Dról die Schrittfolgen, Tritte und Sprünge des Hruruzat der Chirakah zeigen, bis sie sie endlich mit einiger Sicherheit nachmachen konnte. Die Lehren der friedlichen Lebensgöttin aber glitten ab von ihr, was immer man auch unternahm. Anlässlich ihrer Volljährigkeit bat die Klostersgemeinschaft Ifirina daher, zu gehen. Waldbert Köhler wurde zum Mönch geweiht, ließ sich, als Symbol, daß ein neues Leben für ihn begonnen habe, den Kopf kahlscheren, und erhielt die Kleider und Waffen des Ordens. Er hatte von selbst eingesehen, daß er, wenn er die Weihen Tsas empfangen wollte, zuerst würde beweisen müssen, daß er würdig sei und seine Kräfte nicht leichtfertig einsetze. Jemand mußte der ehemaligen Schwester folgen, damit auch sie das, was sie im Kloster gelernt hatte, nicht zum Schaden Anderer einsetzte, und der weise Abt bestimmte Bruder Waldbert...

Festum, Schmiedegasse. Ein massiger Bronnjar im pelzverbrämten Mantel steigt vom Streitroß, das ein Knappe hält, schreitet gravitatisch von einer Werkstatt zur anderen und betrachtet die Auslagen mit Kennerblick. Sein bewaffnetes Gefolge geht dicht hinter ihm. Plötzlich leert die Straße sich. Fensterläden werden eilig zugeschlagen; Schmiedinnen zerren ihre Lehrjungen in die Häuser. Auf dem freien Platz steht eine drahtige junge Frau in den weißen wattierten Kleidern und den Strohschuhen des Tsaolin-Ordens. "Du hast meine Eltern ermordet, ich fordere dich zum Duell!" ruft sie dem Bronnjar zu. Den weißblonden Zopf, der beim Kämpfen stören würde, schlingt sie sich um den Hals und hält ihn mit dem Mund; Arme und Beine nehmen die "Haltung des erzürnten Jaguars" ein. Gespannt erwartet sie seinen ersten Schlag. "Tötet sie!" befiehlt der Bronnjar seinen Schergen, und der ganze Trupp stürmt mit gesenkten Hellebarden vor. Überrascht von solcher Feigheit zögert die Kämpferin einen Augenblick zu lange und verschwindet in einem Pulk von Angreifern. Dem Stoß des Ersten weicht sie aus, ergreift den Speerschaft und pariert damit in einer fließenden Bewegung den Hieb eines Zweiten. Sie wirbelt herum, ihre Fäuste fliegen, und sie teilt gefährliche Tritte aus. Was sie nicht bemerkt ist, daß der Bronnjar, ihr Erzfeind, derweil eine Armbrust spannt. "Aufhören!" übertönt plötzlich Bruder Waldberts ehrfurchteinflößende Stimme den Kampfplärm, und der Kampf bricht tatsächlich ab. Würdevoll schreitet der Mönch zwischen den verdutzt Innehaltenden hindurch, ergreift beiläufig einen herumliegenden Schild, fängt ebenso beiläufig den Armbrustbolzen damit auf und legt den Schild beiseite. Ruhig steht er neben der zerzausten, blutbefleckten, vor Anstrengung keuchenden Ifirina, und legt seine Hand auf ihre Schulter. "Besinne dich doch, Schwester!" Sie ringt sichtlich mit sich selbst. Dann schreit sie ihrem Erzfeind zu: "Du bist den Kampf nicht wert, Elender! Ich werde Beweise sammeln; ich bringe dich vor Gericht, damit du hängst. Wir sehen uns wieder!" Sie wirft sich herum und stürmt davon. Bruder Waldbert schickt ein stummes Dankgebet zu Tsia.

Orden der heiligen Tsaoline im Schutz des glückverheißenden Drachen, TSA ergeben, gewidmet der Verteidigung des Lebens

Am 18. Tsa 27 Hal wurde Ysilia von den Borbaradianern erobert. Ysilia war damals gerade erst neu errichtet worden: neu errichtet nach der Zerstörung beim Ogerzug, neu errichtet unter Anleitung der Tsakirche. Aus ganz Aventurien waren in den Jahren zuvor wandernde Tsageweihte dort zusammengekommen und hatten Hand angelegt, doch die hoffnungsvolle Stadt mit ihren bunten Tempeln stand nicht lange; es war wohl ihr Schicksal,

von den schwarzen Horden plattgewalzt zu werden. Die Göttin schützte das Menschenwerk nicht. Sie schützte aber ihre Geweihten. Viele gingen rechtzeitig mit Flüchtlingszügen außer Landes, um woanders einen Neuanfang zu wagen. Einige blieben, um den Kämpfenden beizustehen, die Verletzten zu pflegen, das Leben zu behüten - bis zuletzt. Eine kleine, kampferprobte Schar entkam, von göttlicher Inspiration geleitet, in die Drachensteine, wo die reine, unberührte Gebirgswelt ihre Seelen von den erlittenen Schrecken heilte. Die Drachensteine aber sind das Reich des Kaiserdrachen Apep, und es dauerte nicht lange, bis er auf die kleine Gemeinschaft aufmerksam wurde. Er zeigte sich den kleinen Menschlein in seiner ganzen Größe und Pracht und ließ sich vor ihnen nieder, um zu prüfen, ob er sie verschlingen oder nur verjagen sollte. Die Reaktion der Zweibeiner war gänzlich unerwartet. Eine Geweihte trat vor, senkte Blick und Hände, Tsä dankend, zur Erde, und pries laut die Göttin, die diesem Drachen - wie jedem Lebewesen - das Leben geschenkt hatte. Denn ein so machtvoller Drache würde dieses Gebirge und das Leben auf ihm gegen die schwarzen Horden beschützen können. Dem stolzen Apep gefiel die bewundernde Rede der Geweihten, und so nahm er Schwester Tsäoline als seine Dienerin mit sich; den anderen aber wies er einen Ort zu, wo sie ein Kloster errichten durften. Über die Jahre gesellten sich flüchtige Gläubige aus Tobrien hinzu, und auch aus dem Bornland erfuhren die Klostergemeinschaft Zulauf. Wohnhäuser und Tempel von eleganten Formen, reich mit Holzschnitzereien verziert, entstanden unter den kundigen Händen der im Bauen erfahrenen Menschen, eingebettet in die grandiose Kulisse schneebedeckter Berge, kristallklarer Seen und wilder Kirschbäume. Schmale Bergpfade und lange Treppen verbinden das Bergkloster mit dem Tiefland. Was die Mönche und Nonnen zum Leben brauchen, das müssen sie in den Dörfern zwischen Vallusa und Festum erbetteln und auf ihren eigenen Rücken ins Kloster tragen. Oft ist es sehr wenig, denn die Bauern im Bornland (selbst im Süden von Mark und Festenland) sind arm, und dieser Tage ist es noch schlimmer als früher geworden. So ist im Kloster oft Schmalrik Küchenmeister, und so wurden - ganz im Gegensatz zu Tsägeweihtenschaften anderswo - Entsagung, Bescheidenheit, Fasten und eiserne Disziplin zu hohen Tugenden erklärt. So lebt in den Drachensteinen eine kleine Gemeinschaft von Tsägeweihten beiderlei Geschlechts, Akoluthen, NovizInnen und auch einigen Laien, die vorübergehend dort Schutz finden.

Der Tsäolin-Mönch bzw. die Tsäolin-Nonne bei Spielbeginn:

Voraussetzungen: MU 12+, GE 12+, KK 11+, JZ 3-

LE 30

KE -

Körpergröße in cm: 155 + 5W6 (160-185)

Gewicht in kg: Größe in cm - 105

Haarfarbe (W20): 1-2 weißblond, 3-4 strohblond, 5-8 dunkelblond, 9-12 braun, 13-15 dunkelbraun, 16-18 schwarz, 19 kastanienbraun, 20 kupferrot

Augenfarbe: nach Haarfarbe (siehe "Mantel, Schwert & Zauberstab")

Herkunft: 1 adlig (bornischer oder tobrischer Landadel), 2-4 mittelständisch (bornische oder weidener Handwerker, Beamte, Stadtgardisten, Großbauern, Geweihte), 5-16 arm (tobrische, bornische, weidener leibeigene Bauern; verarmte Söldner, Gaukler, Wanderhandwerker), 17-20 Waise/Findelkind

Die harten Meditationsübungen und die Zuversicht, die aus dem Glauben kommt, verhelfen dem Tsäolin-Mönch zu einem MR-Bonus von 2 Punkten.

Beim Stufenanstieg steigert der Mönch seine LE mit W6 und seine Talente mit 25 Würfeln wie ein Geweihter. Der erststufige Tsäolinmönch hat noch keine KE. Die Hauptaufgabe des Tsäolinordens ist die Bekämpfung von Dämonen, besonders die Befreiung der Heptarchien. Das kann man aber nach Meinung des Ordens einem jungen Nachwuchs-Mönch noch nicht aufbürden. Junge Mönche und Nonnen werden daher zunächst ausgeschickt, um anderswo Erfahrungen zu sammeln und zu beweisen, daß sie sich selbst unter Kontrolle haben und würdig sind, die höheren Weihen zu empfangen. Erst, wenn sie sich selbst für reif halten, kehren sie ins Kloster zurück, um (wenn auch die Ordensoberen und vor allem die Göttin selbst sie für reif halten) vollwertige Tsägeweihte mit KE zu werden. Es gelten dabei die Regeln für nachträgliche Weihe (siehe "Kirchen, Kulte, Ordenskrieger"). Erst danach werden sie (voraussichtlich) in den Kampf gegen die Feinde der Schöpfung geschickt.

Waffen und Rüstung:

Der Tsäolin-Orden verwendet keine spitzen oder schneidenden Waffen, denn Blutvergießen wird abgelehnt. Fernwaffen werden ebenfalls grundsätzlich nicht verwendet. Ein/e junge/r Mönch/Nonne, der/die das Kloster verläßt, bekommt die beiden Waffen mit auf die Reise, mit denen auch im Kloster am meisten geübt wird: Kampfstab und Kettenstab. Diese beiden werden deswegen bevorzugt, weil man damit einen Gegner entwaffnen kann. Noch lieber ist den Tsäolin aber der waffenlose Kampf, bei dem sie den Gegner durch geschickte Ringergriffe verletzungsfrei zu bändigen versuchen.

Mönche und Nonnen des Tsäolinordens tragen Hemd und Hose aus weißem Woll- oder Leinenstoff, weiße Strümpfe, Strohschuhe, im Winter eine gefütterte Jacke, und einen toga-artigen Umhang in den

Regenbogenfarben der Tsakirche. Rüstungen gehören nicht zum Ornat und werden nicht getragen.

weitere Besonderheiten:

Vegetarismus: Der Tsaolin-Orden lehnt es ab, Wesen zu töten, die nach verbreiteter zwölfgöttlicher Lehrmeinung als beseelt gelten, oder aus ihrem Tode Nutzen zu ziehen. Tsaolin essen daher weder Fleisch noch Fisch (wohl aber Eier und Milchprodukte) und tragen kein Leder.

Armut: Tsaolin häufen keine Reichtümer an, sondern geben alles Geld, das sie besitzen, ihrer Kirche, dem Orden oder den Armen. Die meisten rühren überhaupt kein Geld an, sondern verlassen sich ganz auf die Mildtätigkeit ihrer Mitmenschen und leben von dem, was man ihnen gibt.

Zölibat: Tsaolin-Mönche und Nonnen benötigen ihre Kräfte ganz zum Schutz anderer Lebewesen. Sie verpflichten sich daher, keine eigenen Kinder zu haben. (Das gilt für Männer und Frauen gleichermaßen, denn der Vater ist nach dem Verständnis der Tsakirche genauso dazu verpflichtet, sich um seine Kinder zu kümmern, wie die Mutter). Dies bedeutet nicht, daß sie auf Rahjas Freuden, auf Sex, verzichten müßten. Sie haben aber alle Praktiken zu vermeiden, die zu einer Schwangerschaft führen könnten (und diese Pflicht gilt wiederum für beide Geschlechter). Kommt ein/e Tsaolin zu dem Schluß, er/sie wolle doch lieber Tsas Gaben genießen anstatt für Tsa zu arbeiten, will er/sie also eine eigene Familie gründen, so muß er/sie dafür aus dem Orden austreten. Diese Entscheidung steht allen Tsaolin von ihrem 35sten Lebensjahr an frei.

Wie eigentlich jeder Geweihte, Mönch oder Laienprediger soll auch der Tsaolin mehrmals täglich beten, soll andere Personen zum rechten Glauben anleiten und ihnen in der Lebensführung ein Vorbild sein.

	Tsaolin
Kampftechniken	
Raufen	0
Boxen	2
Hruruzat	2
Ringen	6
Äxte	-4
Dolche	-2
Infanteriewaffen	-5
Linkshändig	0
Kettenwaffen	4
Peitsche	-2
Scharfe Hieb Waffen	-4
Schwerter	-4
Speere&Stäbe	4
Stichwaffen	-4
Stumpfe Hieb Waffen	0
Zweihänder	-5
Lanzenreiten	-5
Schußwaffen	-4
Wurf Waffen	-2
Schleuder	-4
Körperliche Talente	
Akrobatik	3
Fliegen	-1
Gaukeleien	-4
Klettern	2
Körperbeherrschung	3
Reiten	0
Schleichen	0
Schwimmen	1
Selbstbeherrschung	3
Sich Verstecken	0
Tanzen	1
Zechen	0
Gesellschaft	
Bekehren/Überzeugen	3
Betören	0
Etikette	2
Feilschen	-2
Gassenwissen	-2

Lehren	2
Lügen	-2
Menschenkenntnis	0
Schätzen	1
Sich Verkleiden	-1
Natur	
Fährtsuchen	-3
Fallenstellen	-4
Fesseln/Entfesseln	-1
Fischen/Angeln	-2
Pflanzenkunde	2
Orientierung	1
Tierkunde	1
Wettervorhersage	3
Wildnisleben	-2
Wissenstalente	
Alchimie	0
Alte Sprachen	0
Geographie	1
Geschichtswissen	1
Götter&Kulte	4
Kriegskunst	-7
Lesen/Schreiben	4
Magiekunde	1
Mechanik	2
Rechnen	2
Rechtskunde	3
Sprachen kennen	0
Staatskunst	-6
Sternkunde	1
Handwerk	
Abrichten	-2
Boote Fahren	-1
Fahrzeuge Lenken	-1
Falschspiel	-4
Heilkunde, Gift	1
Heilkunde, Krankheiten	2
Heilkunde, Seele	2
Heilkunde, Wunden	3
Holzbearbeitung	4
Kochen	1
Lederarbeiten	-1
Malen/Zeichnen	2
Musizieren	2
Schneidern	2
Schlösser Knacken	-1
Singen	1
Taschendiebstahl	-3
Töpfern	2
Intuitive Begabungen	
Gefahreninstinkt	2
Glücksspiel	-1
Prophezeien	2
Sinnesschärfe	2
Stimmen imitieren	-4